

Fairer Handel als Weg zu besseren Arbeitsbedingungen?

ARBEITSVORSCHLÄGE

1. Sammeln Sie gemeinsam Kriterien für menschenwürdige Arbeit und halten Sie diese in Stichworten fest.
- 2a. Bilden Sie drei Gruppen und teilen Sie die Texte M1 bis M3 unter diesen auf. Besprechen Sie den Text Ihrer Gruppe und sammeln Sie Argumente, die für und die gegen Siegel (oder Zertifikate) sprechen.
- 2b. Mischen Sie die Gruppen neu, so dass alle drei Texte in jeder Gruppe gleich stark vertreten sind. Tauschen Sie sich über die verschiedenen Texte aus und erstellen Sie gemeinsam eine Pro-und-Contra-Liste zum Nutzen von Fair-Trade-Siegeln.
3. Organisieren Sie eine Pro-und-Contra-Debatte (siehe Methodenkasten) zur Frage: Sind Fairtrade-Siegel der Weg zu besseren Arbeitsbedingungen?
4. Wie kann die Einhaltung von internationalen Arbeitsstandards besser verwirklicht werden als es derzeit der Fall ist? Entwickeln Sie Forderungen an die Bundesregierung und begründen Sie diese.
5. Recherchieren Sie auf www.siegelklarheit.de jeweils ein Siegel, das Sie für eher sinnvoll halten, und eines, das Sie für wenig sinnvoll halten. Stellen Sie die Siegel vor und begründen Sie ihre Einschätzung.

INFO

Siegel und Zertifikate Als Siegel werden kleine Grafiken auf Produkten bezeichnet, die etwas über das Produkt aussagen sollen. Siegel können unter anderem die Qualität, die Umweltverträglichkeit oder die Einhaltung sozialer Standards bei der Produktion betreffen. Damit ein bestimmtes Siegel für ein Produkt verwendet werden darf ist ein Zertifikat notwendig, das heißt eine Prüfung, ob das Produkt bestimmten Standards entspricht. Die Vergabe von Siegeln ist nicht gesetzlich geregelt. Siegel werden von unterschiedlichen Initiativen, Verbänden und Unternehmen herausgegeben. Oft ist nicht klar, nach welchen Standards die Produkte bewertet (zertifiziert) werden und wer die Zertifikate vergibt.

PRO-UND-CONTRA-DEBATTE

Da das offene Austragen widerstreitender Meinungen zentraler Bestandteil einer Demokratie ist, gilt es, das Streitgespräch auch im Unterricht zu üben. Die Pro-und-Contra-Debatte eignet sich, um eigene Positionen argumentativ zu vertreten, um gewaltfreie Formen des Streites zu erlernen, um Positionen anderer nachvollziehen zu können und um Kompromisse zu schließen. Diskutiert wird ein (aktueller) politischer Konflikt oder eine politische Frage, welche unterschiedliche, möglichst kontroverse Positionen aufweist.

Vorgehen: Zunächst wird eine Abstimmung durchgeführt, um ein erstes Meinungsbild zu erhalten. Daraufhin werden Gruppen gebildet, welche auf Basis ausgewählter Materialien ihre Positionen und Standpunkte entwickeln, um diese später in der Diskussion zu vertreten. Es wird eine Moderation sowie je ein_e Vertreter_in pro

Interessengruppe gewählt, welche_r in der Diskussion mit möglichst verlässlichen (belegbaren) fachlichen Argumenten die Position der jeweiligen Gruppe überzeugend vertritt. Vor der Durchführung ist darauf zu achten, dass das Publikum und die Sprecher_innen sich gegenüber sitzen. Die Moderation eröffnet die Pro-und-Contra-Debatte und stellt die Gruppenvertreter_innen vor. Nachdem jede_r Vertreter_in ein kurzes Eingangsstatement abgegeben hat, folgt die eigentliche Debatte als Austausch von Argumenten und Gegenargumenten.

Anschließend folgt eine Auswertung, in der erfragt wird, welche Argumente am überzeugendsten waren. Zum Abschluss wird eine wiederholte Abstimmung durchgeführt, um zu visualisieren, inwiefern sich Veränderungen im Meinungsbild der Vertreter_innen oder des Publikums ergeben haben, die dann wiederum diskutiert werden können.

M1 Was ist Fairer Handel?

1 Wenn ein Bauer trotz harter körperlicher Arbeit
seine Familie nicht ernähren kann, dann liegt das
zum Teil auch an ungerechten Welthandelsstruk-
turen. Im Fairen Handel sind die Strukturen an-
ders: Die Produkte werden zu fairen Bedingungen
hergestellt und importiert. Im Mittelpunkt stehen
die Produzentinnen und Produzenten, denn: Der
Faire Handel ist mehr als Import und Vertrieb
von Produkten. Er gibt den Menschen hinter den
10 Produkten ein Gesicht. Ihre Lebens- und Arbeits-
bedingungen zu verbessern ist das Ziel des Fairen
Handels.

Beim Fairen Handel geht es nicht nur um den
Warenhandel, sondern es geht auch darum, auf po-
15 litischer Ebene für mehr Gerechtigkeit einzutreten.
Zwar ist der Faire Handel nicht die Lösung für alle
Probleme dieser Welt, aber er bietet benachteilig-
ten Produzenten eine Möglichkeit, ihre Produkte
unter fairen Bedingungen zu vermarkten.

20 In vielen Bereichen hat der Faire Handel Pi-
onierarbeit geleistet und in der Bevölkerung ein
Bewusstsein für kritischen Konsum geschaffen.
Seit es vielen Menschen nicht mehr egal ist, wie
ein Produkt entsteht, achten zunehmend mehr
25 Firmen auf die Einhaltung von Sozialstandards.

Was ist fair am Fairen Handel?

Viele verbinden mit dem Fairen Handel die Zah-
lung eines fairen Preises. Damit ist gemeint, dass
30 für bestimmte Produkte ein Fairtrade-Mindest-
preis garantiert wird. Für diese Produkte muss
er immer gezahlt werden – egal, wie niedrig der
Weltmarktpreis liegt. Darüber hinaus wird für vie-
le Produkte auch eine Fairtrade-Prämie bezahlt.

35 Die zu Genossenschaften zusammengeschlossenen
Bauern entscheiden selbst, wofür die Fairtrade-
Prämie verwendet wird, z. B. für:

- Bau von Trinkwasserbrunnen
- Bau oder Renovierung von Straßen/Schulen
- 40 - Medizinische Versorgung
- Fortbildungen

Mehr als nur ein fairer Preis

Der Fairtrade-Mindestpreis ist ein Mindestkri-
terium. Fairer Handel heißt aber sehr viel mehr:
45 Es gelten partnerschaftliche Prinzipien wie z. B.
langfristige und möglichst direkte Handelsbezie-
hungen. Bei Bedarf erhalten die Genossenschaften
schon vor der Lieferung eine Anzahlung, die so
genannte Vorfinanzierung. Auch die Umstellung
50 auf biologische Landwirtschaft wird im Fairen
Handel stark gefördert. [...]

Außerdem sind im Fairen Handel ausbeute-
rische Kinderarbeit und Zwangsarbeit verboten.
Angestellte auf Plantagen und in Fabriken erhal-
55 ten eine angemessene Bezahlung und profitieren
unter anderem von Schutzkleidung, bezahltem
Urlaub und sozialer Vorsorge – alles Dinge, die bei
uns selbstverständlich sind. [...]

Wer produziert fair?

Alle fair gehandelten Produkte stammen von Pro-
duzentengruppen, die den internationalen Fair-
Handels-Grundsätzen verpflichtet sind.

Die Produzentengruppen sind entweder Ge-
65 nossenschaften oder abhängig Beschäftigte in der
Landwirtschaft oder in Fabriken. Bei der Herstel-
lung von Kunsthandwerk handelt es sich häufig
um Kleingruppen oder Familienbetriebe.

Wer handelt fair?

Es gibt Firmen, die nur fair gehandelte Produk-
te vertreiben – sie werden auch als 100%-Fair-
Händler bezeichnet. Das sind Importfirmen wie
die GEPA – The Fair Trade Company, EL PU-
75 ENTE, dwp oder BanaFair [...].

Es gibt auch Importfirmen, die nur einzelne
Produkte ihres Sortiments fair handeln. Als Trans-
Fair-Lizenznehmer dürfen sie dann diese Produk-
te mit dem Fairtrade-Siegel kennzeichnen. ■ Quelle:

www.fairtrade.de (Mai 2019).

M2 Kakao

1 Frau Agyei, Sie sind Fairtrade-Kakaobäuerin. [...] Können Sie gut davon leben?

ELIZABETH AGYEI: Nein. Das Geld reicht nicht aus, was vor allem an der starken Inflation und damit an einer Preissteigerung bei vielen Produkten in Ghana liegt. Der Preis für Kakao ist jedoch gleich geblieben. Wenn die Preise für den Kakao nicht auch steigen, müssen wir bald anfangen, etwas anderes anzubauen. Aber woher nehmt ihr in

Deutschland dann den Kakao für eure Schokolade? Wir wollen ja gar nicht aufhören, Kakao anzubauen, aber so können wir nicht weitermachen.

15 Frau Sarkwah, Sie haben den Kakaosektor in Ghana analysiert. Warum können Kakaobäuerinnen wie Frau Agyei die Bohnen nicht einfach teurer verkaufen?

SANDRA SARKWAH: In Ghana können die Kakaobauern nicht einfach selbst entscheiden, an wen oder für wie viel Geld sie ihre Bohnen verkaufen. Der Kakaopreis auf dem Weltmarkt ist seit 2016 um fast 40 Prozent gefallen. Die ghanaische Regierung hat den Preis für die Bauern stabil gehalten. Er wird jedes Jahr von der Kakaobehörde festgelegt. Die Bauern haben auf die Preissetzung kaum Einfluss. Momentan sind es 475 Cedi (etwa 80 Euro) für einen Sack Kakao (64 Kilogramm). Darüber hinaus bekommen Kakaobauern, die in einer von Fairtrade zertifizierten Kooperative sind, ein bisschen mehr.

30 Reicht das dann für den Lebensunterhalt?

SARKWAH: Bauern der Kooperative Kuapa Kokoo bekommen pro Sack Kakao acht Cedi (1,40 €) extra. Dabei gehen fünf Cedi direkt an die Bauern und drei Cedi an die jeweilige Kooperative, die das Geld in verschiedene Projekte investiert: für den Bau von Schulen, Sanitäranlagen und Infrastruktur. Zwar ist das ein Schritt in die richtige Richtung, aber dieses Extra reicht nicht aus, um den Lebensunterhalt sicherzustellen.

40 Eine Studie hat kürzlich herausgefunden, dass Kakaobauern-Familien eigentlich 395 US-Dollar bräuchten, um ihren Lebensunterhalt zu sichern. Selbst die Fairtrade-Bauern bekommen nur 191 US-Dollar. Das ist ein riesiger Unterschied. Fairtrade müsste also eigentlich fast doppelt so viel bezahlen.

Wer trägt die Verantwortung dafür?

SARKWAH: Ich würde sagen, viele verschiedene Akteure spielen eine Rolle: die ghanaische Regierung, die Schokoladenindustrie und die Konsumenten. Aber so wie die Situation im Moment ist, liegt eine Hauptverantwortung bei den Unternehmen. [...] Gerade gehen die meisten Gewinne an die Unternehmen und an Supermarktketten in den Industriestaaten. Die Bauern bekommen gerade einmal sechs Prozent. Das Problem ist also vor allem eine sehr ungerechte Wertschöpfungskette. Die Unternehmen könnten etwas daran ändern, indem sie mehr für den Kakao bezahlen.

60 Haben die Interesse daran, etwas zu ändern?

SARKWAH: Die Unternehmen reden schon seit Jahren davon, dass sich etwas ändern soll und dass sie Verantwortung übernehmen wollen, aber man sieht bis heute nichts davon. Ohne Regulierungen, die sie auf ihre Versprechen festnageln und zwingen, diese auch einzulösen, wird sich nichts ändern. Es bräuchte Gesetze in den Ländern, in denen Schokolade konsumiert wird, damit die Unternehmen ihre Versprechen einhalten müssen.

70 Elizabeth Agyei ist Kakaobäuerin aus Asamankese in Ost-Ghana. Sie ist Mitglied bei Kuapa Kokoo, der größten ghanaischen Kakaokooperative mit rund 100 000 Mitgliedern. Sandra Sarkwah arbeitet als Projektkoordinatorin bei der Nichtregierungsorganisation SEND, die sich für die Rechte von Kakaobauern einsetzt. Mit ihnen sprach Vanessa Fischer. ■ Quelle: © Neues Deutschland vom

14.12.2018.

M3 Palmöl

Kann der richtige Konsum Umweltzerstörung, Ausbeutung und Zwangsarbeit verhindern? Unfug, sagt Kathrin Hartmann, Autorin von »Die Grüne Lüge«. Nur die Politik kann das – wenn man sie zwingt. [...]

1 SZ: Frau Hartmann, was ist »die grüne Lüge«?

[...] Es geht bei Greenwashing, also der PR-Methode, ein Unternehmen besonders nachhaltig und umweltfreundlich erscheinen zu lassen, immer darum, das profitable Kerngeschäft zu erhalten. So versichern zum Beispiel Lebensmittelkonzerne wie Unilever, dass ihre Produkte nachhaltiges Palmöl enthalten. Für den Anbau des Palmöls betreiben ihre Lieferanten in Indonesien trotz Nachhaltigkeitsiegel aber Landraub. Sie holzen illegal Regenwald ab und lassen auf den riesigen Plantagen Kinder und moderne Sklaven arbeiten.

15 Was ist der zweite Teil der grünen Lüge?

Uns als Konsumenten wird erzählt, wir könnten an diesen Bedingungen etwas ändern, wenn wir im Supermarkt nur die richtige Wahl treffen würden. Die grüne Lüge verschafft einem einerseits ein gutes Gewissen, gleichzeitig macht sie den Menschen dauernd ein schlechtes Gewissen, weil sie die Verantwortung auf die einzelnen Käufer schiebt. Sie sagt: »Wenn ihr nicht das richtige Produkt kauft, seid ihr schuld.« [...]

25 Unser Konsum hat also nicht so viel Einfluss auf die Produktionsbedingungen, wie immer behauptet wird?

Wir sind Teil einer Gesellschaft, die systematisch auf Kosten anderer lebt. Es gibt heute mehr Sklaven als zur Zeit des Sklavenhandels, auch in Relation zur Gesamtbevölkerung. Palmöl ist das billigste Fett der Welt. Warum? Weil Palmölkonzerne in Indonesien indigenen Völker das Land wegnehmen und illegal Wald niederbrennen können. Also haben die Menschen, die sich nirgends mehr selbst versorgen können, gar keine andere Wahl mehr, als zu miserablen Bedingungen in den Plantagen

zu arbeiten. Diese Verhältnisse findet man auch bei allen anderen pflanzlichen Rohstoffen, die für den Export in den reichen Norden der Welt in riesigen Monokulturen im armen Süden angebaut werden – etwa Soja oder Zuckerrohr. Natürlich kann ich meinen Konsum einschränken und viele tun das erfreulicherweise auch. Aber erstens wird aus einer Ansammlung unterschiedlicher individueller Einkaufsentscheidungen kein großes Ganzes. Es entsteht kein Markteinfluss, der dazu führt, dass Unternehmen von sich aus besser oder weniger produzieren. [...] Und zweitens gibt es große angelegte Konsum-Boykotte extrem selten. [...] Derzeit gibt es eine wachsende Bewegung, die von den Vereinten Nationen ein Abkommen fordert, das Menschenrechten Vorrang vor Konzerninteressen sichert. Konzerne würden dann verpflichtet, bei allen Auslandsgeschäften Menschenrechte zu achten – und wenn sie dagegen verstoßen, können sie dafür verurteilt und bestraft werden. Das sind erste Schritte, wie man das System ändern kann.

Im [...] Buch greifen Sie Nachhaltigkeitsiegel an. Warum?

Das Wort »nachhaltig« bedeutet eigentlich nichts, es ist kein geschützter Begriff wie zum Beispiel »bio«. Das staatlich geschützte Biosiegel hat strenge Standards für den Anbau, es wird kontrolliert und Verstöße werden geahndet. Nachhaltigkeitsiegel von Unternehmen sind freiwillige Versprechen, es irgendwie besser zu machen. [...] Wenn diese Firmen wirklich Profit machen würden, wenn sie Dinge ökologisch und sozial gerecht herstellen, warum sollten sie denn etwas anderes tun? [...] Je problematischer ein Produkt und seine Herstellung, desto größer das Bemühen, es mit Nachhaltigkeitsiegeln zu versehen. [...]

Quelle: © Interview von Alexandra Belopolsky mit Kathrin Hartmann, in der *Süddeutschen Zeitung* vom 13.04.2018. Alexandra Belopolsky ist freie Journalistin (www.torial.com/alexandra.belopolsky). Kathrin Hartmann hat 2018 das Buch *Die Grüne Lüge* im Blessing-Verlag veröffentlicht.